

Gesche Keding

Zeitnormen

Zeit- und Freiheitskonflikte
im Kapitalismus

360 Seiten · broschiert · € 39,90

ISBN 978-3-95832-460-2

© Velbrück Wissenschaft 2026

Einleitung

Zeit ist in Kapitalismus und Moderne zu einer *sozialen* Norm geworden. Diese spezifisch kapitalistische Zeitnorm ist weder nur ein normiertes Maß wie das einer Stunde, noch zielt sie auf zeitliche Aspekte sozialer Normen wie Pünktlichkeit, sondern *Zeit selbst* wird für Menschen auf spezifische Weise zu einer sozialen Norm. Zwar spielen für diese Norm *genormte Zeitabschnitte* eine zentrale Rolle, und diese funktionieren wie das Winkelmaß, lateinisch *nōrma*, von dem sich das Wort Norm abgeleitet hat, als Standardmaß. Auch gibt es eine Fülle sozialer Normen in unübersehbar vielen Kulturen und Regelwerken, die einen deutlichen Zeitbezug haben. Aber die *Zeitnorm des Kapitalismus*, von der hier die Rede sein soll, betrifft nur Zeit: Sie verpflichtet dazu, alle Tätigkeiten und Handlungen vor allem auf die für sie gebrauchten Zeitspannen hin auszuführen und zu bewerten. Zeit selbst wird so zum normativ bestimmenden, beherrschenden Kriterium.

Zeit ist auch unabhängig vom Kapitalismus bestimmend: Alles Leben ist der Endlichkeit und der Richtung der Zeit unterworfen. Das gilt, soweit wir wissen, immer und überall. Diese Bestimmung ist *nicht normativ*, sondern *faktisch*. An diesen Begrenzungen reiben sich Menschen, weil ihre Imagination ihnen erlaubt, über ein jeweils gegenwärtiges Leben hinauszudenken, zu -schauen und zu -wünschen. Diese gegebene Form der Herrschaft der Zeit ist hier zunächst nicht gemeint. Gemeint ist eine *sozial konstruierte Auffassung* von Zeit: Zeit, die irgendwie in Ereignissen, Entwicklungen und Handlungen *enthalten* ist, wird in der Moderne aus diesen gedanklich herausgelöst – *abstrahiert* – und als leeres, gleichmäßig fließendes und messbares Medium gedacht. Diese Auffassung von Zeit, die sich über mehrere Jahrhunderte und getragen von ökonomischen, technischen und religiösen Prozessen sowie der Entstehung naturwissenschaftlichen Denkens entwickelt hat und entwickelt wurde, ist längst so sehr in Alltagshandeln und -überzeugungen integriert, dass es scheint, als *sei* sie Zeit. Im Kapitalismus wird die solchermaßen abstrahierte messbare Zeit aber nicht nur aus allem herausgelöst, sondern dann darüber hinaus als Maßstab und Bewertungsmaßstab für das, worin sie eigentlich enthalten ist, wie von außen wieder angelegt.

Wenn diese Zeitnorm die Ausrichtung von Handlungen und Lebensgestaltung *dominiert*, gerät das Leben in eine unerträgliche und entfremdende Imbalance, weil andere Kriterien der Erfüllung und des Gelingens nun nur nachgeordnet – und deshalb manchmal kaum oder gar nicht – Einfluss nehmen oder nehmen können. Die Zeitnorm ist durch ihre Dominanz eine ernstzunehmende Einschränkung der Freiheit, das jeweils eigene Leben zu gestalten. Zugleich bringt die Zeitnorm aber auch Freiheit;

denn im Kapitalismus ist eine Person im Unterschied zum Feudalismus dem Arbeitsverhältnis nur noch in Bezug auf die Arbeit untergeordnet.

Es geht mithin in dieser Arbeit um nicht weniger als *das Verhältnis von Freiheit und Zeit*. Dieses Verhältnis nimmt verschiedene, im Grunde konträre Formen an: Erstens ist Zeit durch ihre Endlichkeit und Richtung eine Begrenzung des Lebens und der Lebensgestaltung. Darin sind Menschen *schicksalhaft unfrei*. Menschlich spezifische Handlungs- und Willensfreiheit ist zweitens nicht ohne Erinnerungs- und Erwartungsvermögen denkbar und somit inhärent zeitlich. Darin sind Menschen grundsätzlich, sozusagen anthropologisch, also diesseits von Herrschaft und Gesellschaft, *schicksalhaft frei*. Drittens entsteht mit der Moderne und gesteigert im Kapitalismus eine *historisch spezifische Freiheit von zeitlicher Bindung*, indem Zeit von dem, was zeitlich geschieht oder getan wird, abstrahiert wird. Es ist sozusagen eine Freiheit durch Abstraktion. Diese Freiheit macht Zeit verfügbar oder lässt sie zumindest so erscheinen. Sie ist viertens – wiederum *historisch spezifisch* – auch *Freiheit von Herrschaft*, da sie erlaubt, Arbeitszeit zu verkaufen, statt ihr wie im Lehnswesen oder in der Sklaverei die ganze Existenz unterordnen zu müssen. Durch abstrahierte Zeit und moderne Arbeitsverhältnisse sind Menschen *historisch spezifisch frei*. Fünftens machen die Zeit- und Steigerungsnormen *historisch spezifisch unfrei*, indem sich die Orientierung an Steigerung und Wettbewerb in den Vordergrund schiebt und ethische Normen verdrängt. Die Zusammenhänge und Konflikte zwischen Zeit und Freiheit sind also *vielfältig*. Um das Geflecht dieser Zeit-Freiheit-Beziehungen in Moderne und Kapitalismus und die damit einhergehenden Verwerfungen wird es im Folgenden gehen. Ziel der Arbeit ist es, die Zeitauffassung des Kapitalismus und eine sich daraus ergebende Zeitnorm zu kritisieren. Was aber ist mit der Zeit, die ahistorisch mit Freiheit verbunden ist und der, der Menschen ahistorisch und schicksalhaft unterworfen sind? Da der Kapitalismus auch als Täuschung über die Tatsache der Endlichkeit und Richtung der Zeit gelesen werden kann, muss es Teil dieses Vorhabens sein, auch die Zeitverhältnisse zu verstehen, die nicht kritisierbar sind.

Zeit und Lebensgestaltung, Zeit- und ethische Normen
unter den Bedingungen des Kapitalismus –
die Fragestellung der vorliegenden Arbeit

Zeit und Freiheit stehen in einem konflikthaften Verhältnis.¹ Die Begriffe von Zeit und Freiheit bilden sich nicht isoliert voneinander heraus. Im Zuge

¹ Es wird in dieser Arbeit nicht um Freizeit oder sogenannte disponible Zeit gehen. Frei verfügbare Zeit müsste durch rechtliche Begrenzungen der Arbeitszeit, durch die Erfindung der elektrischen Beleuchtung und anderen technischen Geräten genommen haben und weiter zunehmen. Warum und

der Aufklärung entwickelten sich sowohl individuell wie auch kollektiv bestimmte Vorstellungen von Freiheit: Freiheit von ungerechten weltlichen und kirchlichen Herrschaftsformen ohne Möglichkeit der Mitsprache, Freiheit von den vielfältigen Begrenzungen durch Natur, sowohl der äußeren umgebenden wie auch der inneren menschlichen, und Freiheit von beengenden Vorstellungen von Lebensformen und deren Sitten und Gebräuchen. Zugleich und scheinbar unabhängig von der Entwicklung der Vorstellungen von Freiheit entsteht im ausgehenden Mittelalter, in Renaissance und Aufklärung eine neue Auffassung von Zeit. Zu dieser Entwicklung tragen drei Prozesse bei, die nicht nur zugleich stattfinden, sondern sich gegenseitig bedingen und verstärken: Erstens entstehen neue individuelle und soziale Bedürfnisse, zweitens verstärkt sich in Produktion und Gesellschaft die Notwendigkeit der Koordination, und drittens werden Möglichkeiten der Zeitmessung genauer und mit der Zeit billiger, d.h. in größerer Breite nutzbar. Die neue Auffassung der Zeit wirkt in ihrer ausgeprägten Form stark strukturierend; sie begrenzt, beherrscht und normiert Leben und Lebensformen. Rosa bringt in folgendem Satz beide Entwicklungen zugespitzt zusammen:

»Was sie daran hindert, ein selbstbestimmtes Leben zu führen, einen selbst gewählten Lebensentwurf zu entwickeln und zu verfolgen, sind nicht ethische oder politische Zwänge oder materielle Knappheit, sondern ›unsichtbare‹ Zeit- und Steigerungsnormen.«²

Als Gegenbegriff zur Fremdbestimmung und Entfremdung durch Zeitnormen³ definiert Rosa *Autonomie*. Diesen Begriff verwendet er aber »nicht in einem engen kantischen Sinn der moralischen Selbstgesetzgebung, sondern in einem ethischen und identitätstheoretischen Verständnis«⁴. Ein selbstbestimmtes Leben ist »ein[...] auf Dauer oder Langfristigkeit hin angelegtes Identitätsprojekt[...]«⁵. Jede und jeder soll möglichst »frei sein

wie im Kontext von Beschleunigungsprozessen das Gegenteil der Fall ist, entfaltet Rosa im Kontext seiner bahnbrechenden Beschleunigungsanalyse. Den Mangel an freier Zeit erklärt er aber ebenfalls u.a. mit einem dem Kapitalismus eigenen Prinzip: dass es trotz technischer Entwicklungen nicht mehr freie Zeit gibt, hat mit dem Verhältnis von Wachstum und Beschleunigung zu tun. Rosa. 2005. *Beschleunigung. Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 463.

² Rosa. 2009. Kritik der Zeitverhältnisse. Beschleunigung und Entfremdung als Schlüsselbegriffe der Sozialkritik. In: Jaeggi und Wesche. *Was ist Kritik?* Frankfurt am Main: Suhrkamp, 41.

³ In Rosas Beschleunigungsanalyse geht es um verschiedene Zeitnormen, wie sich gleich zeigen wird, während es in meiner Fragestellung nur um eine Zeitnorm geht. Wann immer ich von Zeitnormen im Plural spreche, ist von Rosas oder von Rosas und meiner zusammen die Rede.

⁴ Rosa. 2005. *Beschleunigung*, 372 Fußnote 51

⁵ Ibid. S.a.: Rosa. 2010. Autonomieerwartung und Authentizitätsanspruch. Das Versprechen der Aufklärung und die Orientierungskrise der Gegenwart.

[...] von den Zwängen der Tradition und Konvention, von (ungerechtfertigter) politischer und religiöser Herrschaft, von den Zwängen der Knappheit, von den Limitationen der Ungewissheit, vom ökonomischen Existenzkampf und sogar von den limitierenden Vorgaben der Natur [...].⁶ Wenn man die heutigen Möglichkeiten, in westlichen Gesellschaften über »Aufenthaltssorte, Beziehungen, Tätigkeiten, Werkzeuge, Kleidungsstücke, Nahrungsweisen, Glaubensinhalte, Wertvorstellungen, ja Lebensentwürfe«⁷ selbst zu entscheiden, mit den Möglichkeiten von z.B. vor 100 Jahren vergleicht, sind Menschen in großem Maße frei. Diese für die Moderne konstitutive Freiheit wird aber nun zugleich durch die ebenfalls mit der Moderne verknüpften Zeitnormen eingeschränkt.⁸ Es scheint absurd, dass die mühevoll erworbene und noch lange und bei weitem nicht für alle erworbene Freiheit mit doch eher trivial erscheinenden Zeitnormen wieder »einkassiert« werden soll, und dennoch deckt sich dieser Befund mit den Alltagserfahrungen, Wünsche in Bezug auf die eigene Tages- und Lebensgestaltung mit zugleich kaum zu bewältigender zeitlicher Auslastung in ein Verhältnis bringen zu müssen. Rosa beschreibt die moderne und besonders die spätmoderne Lebensform als mit zeitlichen Rhythmen verbunden, die die Verweildauern bei Tätigkeiten, Handlungen oder gewählten Lebensformen bzw. »Lebensabschnittsformen«⁹ immer kürzer werden lassen, sodass eine Anverwandlung immer schwerer oder unmöglich wird.¹⁰ Er sieht diesen Konflikt gleichfalls für soziale Einheiten: Soziale Koordination geschieht über zeitliche Normen unterschiedlicher Art und nicht über ethische Normen in politischer Aushandlung.¹¹ Zeitnormen sind dabei für Rosa diejenigen Normen, die durch oder im Zusammenhang mit Beschleunigung, Wettbewerb und Steigerung der Optionen entstehen.¹² Ihre Nicht-Einhaltung wird durch soziale Exklusion sanktioniert: Wer nicht mitläuft, wer Fristen reißt oder sich nicht an ihnen orientieren kann oder will, gehört nicht mehr dazu.¹³ Diese Überlegungen sind Teil von Rosas umfassender und wegweisenden Analyse der Moderne. Beschleunigung

In: Breidbach und Rosa. *Laboratorium Aufklärung*. München: Fink, 199.

6 Rosa. 2009. *Kritik der Zeitverhältnisse*, 39.

7 Ibid., 40.

8 Ibid., 40, 44.

9 In Anlehnung an »Lebensabschnittspartner«.

10 Rosa. 2005. *Beschleunigung*, 466, 470, 484; Rosa. 2009. *Kritik der Zeitverhältnisse*, 51.

11 Rosa. 2012. *Weltbeziehungen im Zeitalter der Beschleunigung. Umriss einer neuen Gesellschaftskritik*. Berlin: Suhrkamp, 296–300. Rosa. 2009. *Kritik der Zeitverhältnisse*, 38–43. S. a.: Rosa. 1999. Kapitalismus und Lebensführung. Perspektiven einer ethischen Kritik der liberalen Marktwirtschaft. *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* 47 (5): 737.

12 Rosa. 2009. *Kritik der Zeitverhältnisse*, 44.

13 Rosa. 2005. *Beschleunigung*, 481.

ist in seiner Sicht für die Moderne bestimmend. Und höchstens zu einem sehr geringen Teil lassen sich Probleme der Beschleunigung und des Zeitmangels privatisiert auf individueller Ebene behandeln.

Moishe Postone hat eine anders gelagerte Untersuchung von Zeitnormen unternommen. Bei ihm steht nicht Beschleunigung in Bezug auf Moderne, sondern Zeit als abstrakte und messbare im Mittelpunkt, die mit dem Kapitalismus zu einer sozialen Norm wird. Die zugrundeliegende Zeitauffassung gewinnt überragende Bedeutung, und Zeit selbst wird gesellschaftlich und individuell bestimmende Norm. Hieran sind nicht, wie bei Rosa, sich verkürzende Zeithorizonte problematisch, sondern die *Abstraktion* und *Nivellierung von Qualität durch Quantifizierung*. Es ist auffällig, dass neben der sukzessiven Bedeutungszunahme des Geldes als Maß des Wertes, das ebenfalls von Qualität abstrahiert, auch Zeit als Maß für Tätigkeiten wichtig wird. Die vorliegende Arbeit rückt diesen Aspekt der Zeit im Kapitalismus in den Fokus. Damit wird sie ergänzend zu Rosas Analyse andere Zeit- und Freiheitskonflikte in den Blick nehmen.

Drei Fragen ergeben sich aus dem Forschungsinteresse an den Konstellationen von Freiheit und dieser Zeitnorm des Kapitalismus: An der Frage nach Zeitnormen ist zum ersten eigentlich die umgekehrte Blickrichtung die interessante, also die auf das, was jene be- oder verhindern: Welche Freiheit ist es, die durch diese Zeitnorm bedroht oder eingeschränkt wird? Welches Licht wird durch die Kritik dieser Zeitnorm auf Freiheit geworfen? Was am modernen Begriff der Freiheit klärt die Frage nach der kapitalistischen Zeitnorm zusätzlich auf? Diese Fragen treiben das Interesse am stärksten an. Es wäre absurd, sich für die Einschränkung zu interessieren, wenn es nicht eigentlich um das Eingeschränkte ginge. Zeitnormen selbst sind aber dennoch insofern für diese Blickrichtung auch interessant, als sie das Leben in einer spezifischen Form bestimmen müssen. Man kann vermuten, dass es etwas am selbstbestimmten Leben geben muss, das *dieses Bestimmungsverhältnis ermöglicht*. Andersherum formuliert, vermute ich, dass es Aspekte am selbstbestimmten Leben gibt, die durch die Untersuchung von Zeitnormen überhaupt erst deutlich werden. Was wird aus dieser Perspektive am selbstbestimmten Leben oder am Leben überhaupt deutlich?

Die zweite Frage ist aber natürlich die nach den Zeitnormen selbst. Intuitiv widerstrebt es, Zeit mit Normativität in Verbindung zu bringen. Zum einen denkt man bei Zeit an Physik oder allgemein an Naturwissenschaften, und man denkt sie damit als objektiv und nicht als subjektiv und normativ. So allgemein und selbstverständlich ist diese Auffassung von Zeit als messbar und gleichmäßig fließend, dass es scheint, als wäre sie Zeit. Zwar hat Zeit mit ihrer Endlichkeit und Richtung Eigenschaften, die wir als gegeben annehmen müssen, so dass man angesichts von Anfängen, Veränderungen und Vergehen sagen kann, dass es die Zeit gibt, aber die

Auffassung der Zeit, die die Naturwissenschaften hervorgebracht haben, ist entgegen dem Anschein nicht einfach Zeit. Zum anderen denkt man bei dieser Frage an Zeitnormen wie Pünktlichkeit. Aber sind Zeitnormen nicht nur Normen, die zwar zeitliche Aspekte haben, deren Normativität sich aber eigentlich auf anderes richtet? Weil man höflich sein will, wartet man auf jemanden oder ist pünktlich. Weil man einen bestimmten Lebensweg einschlagen will, kommt man rechtzeitig zur Prüfung und unterwirft sich zuvor dem Zeitregime einer Schule oder einer Ausbildung. Was also sind Zeitnormen? Jede Zeit und Kultur bringt vielfältige Vorstellungen von Zeit hervor und ist auf bestimmte Weise zeitlich strukturiert. Pitirim Sorokin und Robert Merton gehören zu den ersten, die darauf hinwiesen, dass es die *sozialen Praktiken* sind, die *Zeitstrukturen* hervorbringen.¹⁴ Zeitauffassungen, die zu überschaubaren ländlichen und durch landwirtschaftliche Aktivitäten strukturierten sozialen Formationen passen, passen nicht mehr in solche, deren Interdependenzen weiter gespannt sind.¹⁵ So, also soziokulturell bestimmt, lassen sich Rosas und Postones jeweilige Begriffe der Zeitnormen einordnen.¹⁶ Rosas Verständnis von Zeitnormen folgt aus seiner Analyse der Zeitstrukturen der Moderne. Gesellschaften und Einzelne sind durch Beschleunigung bestimmt.¹⁷ Zeitnormen werden von ihm oft, wie auch im oben angeführten Zitat, gepaart mit Steigerungsnormen genannt. Sie ergeben sich aus dem Steigerungszwang oder stehen damit in engem Zusammenhang.¹⁸ Es sind entsprechend vielfältige Zeitnormen, die zur Beschleunigung beitragen. Grob lassen sich hier zwei Gruppen erkennen. Zum einen gibt es die erwähnten Normen, die einen zeitlichen Bezug haben, aber nicht direkt auf den Umgang mit Zeit, sondern mit sozialen Situationen abzielen. Pünktlichkeit ist dafür ein Beispiel. Zum anderen gibt es normative Vorstellungen in Bezug auf den Umgang mit Zeit selbst. Hier wäre das mit dem Puritanismus aufkommende und stark prägende Gebot zu nennen, Zeit zu nutzen und sie nicht verstreichen zu lassen oder mit nach puritanischen Maßstäben unnützen Aktivitäten zu vergeuden. Hier spielt Zeit selbst schon eine größere Rolle, aber es geht noch um die Bewertung dessen, wofür sie genutzt wird. Die Zeitnorm, die Postone herausarbeitet, unterscheidet sich von den genannten maßgeblich.

- 14 Sorokin and Merton. 1937. Social time: a methodological and functional analysis. *American Journal of Sociology* 42 (5): 620. S. dazu auch: Thompson. 2007 [1967]. *Zeit, Arbeitsdisziplin und Industriekapitalismus*. In: Holmway. *Blauer Montag. über Zeit und Arbeitsdisziplin*. Hamburg: Edition Nautilus. Und: Rosa. 2005. *Beschleunigung*, 295.
- 15 Sorokin and Merton. 1937. Social time. *American Journal of Sociology* 42 (5): 626.
- 16 Rosa. 2005. *Beschleunigung*, bes. 26–28.
- 17 Ibid., 460. S. a. Rosa. 2006. Wettbewerb als Interaktionsmodus. *Leviathan* 34 (1); Rosa. 2009. *Kritik der Zeitverhältnisse*.
- 18 Rosa. 2009. *Kritik der Zeitverhältnisse*, 42.

Weder beinhaltet sie nur einen Zeitbezug einer sozialen Norm, noch geht es nur um den Umgang mit Zeit. Stattdessen wird Zeit selbst zu einer sozialen Norm, indem sie nicht nur zum Maß, sondern zum Bewertungskriterium für Handlungen wird. Die Zeit wird von Handlungsziel und Handlung abstrahiert. Deren qualitative Bewertungskriterien können nur noch nachgeordnet gelten. Es ist eine abstrakte Zeitnorm, die die Vielfalt der sozialen Normen unterläuft, die einen zeitlichen Bezug haben und von denen einige beispielhaft oben angeführt wurden. Postone stipuliert in »Zeit, Arbeit und gesellschaftliche Herrschaft«¹⁹, dass diese Zeitnorm für die kapitalistische Wirtschafts- und Lebensform zentral ist. Er interpretiert Marx' späte Schriften neu, indem er sich dabei an von Marx verwendeten Kategorien orientiert, so auch an der Kategorie Zeit. Dass Industrialisierung und Kapitalismus einen spezifischen Umgang mit Zeit setzen, also eine Zeitnorm hervorbringen, haben vor ihm u.a. auch Edward Thompson und Max Weber benannt. Postone beruft sich auf beide, gründet seine Thesen aber vor allem auf Marx. Darüber hinaus schreibt er dieser Zeitnorm eine dominante, sogar beherrschende Rolle zu – bzw. interpretiert Marx so, dass der das tue. Wenn Postone und Marx Recht haben, bedeutet das, dass neben Steigerungszwängen und Beschleunigung auch diese Zeitnorm des Kapitalismus die Lebensgestaltung in der von Rosa behaupteten und oben zitierten Weise bestimmt. Es geht hier also um einen anderen Aspekt moderner Temporalität: Zeit wird im Laufe einiger Jahrhunderte zu einem abstrakten Maß, zu »mathematischer Zeit«, die damit als »leer« gedacht wird.²⁰ Zugleich wird sie zu einem Bewertungsmaß für Handlungen, Ereignisse und Entwicklungen. Beides zusammen erzeugt Leid. Beide Aspekte moderner bzw. kapitalistischer Zeit, Beschleunigungs- und Steigerungszwänge sowie Zeit als Maß von Bewertung und Selbstbewertung sind durch die im Kapitalismus herrschende Notwendigkeit, Wert zu erzeugen, miteinander verbunden. Was geschieht also mit dem »Grundversprechen der Aufklärung«, mit »der Idee der Selbstbestimmung«, wenn nicht nur Beschleunigung, sondern auch die kapitalistische Zeitnorm dominiert, wie Postone behauptet?²¹ In welcher Form wirkt sich diese Zeitnorm mit ihren Besonderheiten, nämlich dass sie abstrakt ist und abstrahiert und dass sie Qualität auf Quantität reduziert, auf die Freiheit der Lebensgestaltung aus?

- 19 Postone. 2010 [1993]. *Zeit, Arbeit und gesellschaftliche Herrschaft. Eine neue Interpretation der kritischen Theorie von Marx*. Freiburg: ça ira. Das Neue dieser Neuinterpretation besteht darin, wie Postone selbst auch ausführt, dass er sie anhand von Kategorien vornimmt und nicht anhand von Besitzverhältnissen.
- 20 Sorokin and Merton. 1937. Social time. *American Journal of Sociology* 42 (5): 623.
- 21 Rosa. 2010. *Autonomieerwartung und Authentizitätsanspruch*, 199.

Die dritte Frage betrifft drei ahistorische und unausweichliche Aspekte von Zeit, die nicht an Gesellschaftsformen und Kulturen gebunden sind: die beiden oben bereits erwähnten der Endlichkeit und Richtung der Zeit sowie die inhärente Notwendigkeit der Rolle der Zeit in und für soziale Kooperation. Weil sie gegeben und selbstverständlich sind, kann man sie leicht aus dem Blick verlieren. Welche Zusammenhänge und Konflikte zeigen sich zwischen diesen menschlichen Zeitverhältnissen, die nicht soziokulturell konstruiert wurden, und denen von Moderne und Kapitalismus? Diese Frage hat sich nicht schon zu Beginn gestellt, sondern erst im Verlauf. Es zeigte sich, dass Kapitalismus und Moderne auch als eine Art Antwort auf oder als Bearbeitungsversuch der Probleme verstanden werden können, die sich durch diese drei zeitlichen Bedingungen menschlichen Lebens ergeben. Die Moderne als eine Epoche sozialer Differenzierung, Pluralisierung²² und zugleich stark gesteigerter Vernetzungen stellt andere Anforderungen an Kooperation und deren zeitliche Aspekte. Die starke Verfügbarmachung von Gütern und Zeit, die der Kapitalismus hervorgebracht hat, verändert die Wahrnehmung von Endlichkeit.

Zusammenfassend frage ich in der vorliegenden Arbeit nach der Zeitnorm des Kapitalismus, nach ihrer Bedeutung und Wirkung und vor allem nach dem Verhältnis zwischen Freiheit und Zeit. Postone schreibt der Zeitnorm, wie Rosa den Zeit- und Steigerungsnormen, eine entfremdende Wirkung zu. In welchem Verhältnis stehen Zeit und Leben ohne diese oder diesseits dieser Zeitnorm? Was wäre ein nicht entfremdetes Leben und wie wäre dessen Zeitlichkeit? Ist so ein Leben denkbar? Wenn diese Zeitnorm sich mit dem Kapitalismus so durchsetzen konnte, wie Postone es darstellt, muss mit ihr ein Vorteil verbunden sein. Was an individuellen und kollektiven Lebensgestaltungen hat diese Entwicklung befördert? Welche neuen Einsichten in Zeit und ethische Normen ergeben sich aus dieser Betrachtung?

Zeitnormen und nicht-menschliche Mitwelt

Diese Studie befasst sich mit sozialen Zeitverhältnissen. Die Entwicklung der Zeitnorm des Kapitalismus geht aber auch mit der einer spezifischen Haltung zur anders-als-menschlichen Welt einher. Vereinfacht gesagt, entwickelt sich durch die Aufklärung ebenfalls ein Verhältnis der Objektivierung des nicht-menschlichen Lebens und der nicht-menschlichen Dinge. Das erlaubt indes ihre Instrumentalisierung, ihre Reduktion zu

22 Taylor spricht hier von »galoppierendem Pluralismus« und einer »spirituellen Supernova«, s. Taylor. 2012 [2007]. *Ein säkulares Zeitalter*. Berlin: Suhrkamp, 507f.

Ressourcen und so ihre Ausbeutung. Diese materielle Seite der Prozesse und Verhältnisse trägt wiederum nicht unwesentlich zu sowohl Freiheit als auch modernen und kapitalistischen Zeitnormen bei. Der abstrakte Zeitbegriff und die Orientierung an einer damit einhergehenden zeitlichen Ordnung sind parallel zu dem menschlichen Verhältnis zur Natur entstanden, dessen Resultate wir heute sehen und u.a. als Anthropozän bezeichnen. Beides sind verschiedene, aber zusammenhängende Aspekte von komplexen Entwicklungen. Im Kontext des Themenzuschnitts dieser Arbeit sehe ich zwei Möglichkeiten, den Zusammenhang zu beschreiben: Es ist aufschlussreich, dass die Zeitnorm sich historisch nicht nur parallel zu den politischen Veränderungen zwischen dem 17. und 19. Jahrhundert und den damit verbundenen neuen Begriffen der Freiheit entwickelt, sondern dass zugleich auch Förderung und Nutzung fossiler Brennstoffe stark ansteigen, die die Lockerung oder sogar Auflösung der Bindungen an Orte und natürliche Licht- und Temperaturverhältnisse ja erst ermöglichen. Die Entwicklung eines neuen Zeitverständnisses, von dem im ersten Kapitel die Rede sein wird,²³ fällt in diesen Zeitraum. Zweitens lässt sich der Zusammenhang systematisch beschreiben: Im Kapitalismus orientieren sich Preise vorrangig an Zeit und ungleich weniger an Material. Durch neue Förder-, Transport- und Produktionstechniken werden Ressourcen verfügbarer und ihre Beschaffung günstiger. Darüber hinaus nehmen sie zunehmend standardisierte Formen an, so dass sie wie scheinbar unendliche Materialströme wirken. Die Zeit ist dagegen von unmittelbarer Bedeutung, weil sie zentraler Faktor im Maß der Bezahlung ist, die wiederum die Versorgung der Arbeitenden mit dem, was diese benötigen und wünschen, leisten muss. Begrenzung und Preis der Ware Zeit bleiben deutlich sichtbar. Die einseitige Fokussierung auf Zeit als Maß für Handlung im Unterschied dazu, das Handeln, zumindest auch, an den Dingen und ihrer Materialität auszurichten, ist aus meiner Sicht ein Aspekt der ökologischen Krisen, denn Zeit ist in belebter und unbelebter Natur, also in Kohle, anderen Bodenschätzen sowie überhaupt in Böden, Pflanzen und deren Früchten u.v.a.m. eingelagert.²⁴ Man muss gewissermaßen die Asynchronität verschiedener sozialer Prozesse um die Asynchronität der *Zeitlichkeit verschiedener Materialien bzw. Ressourcen für menschliches Leben* einerseits mit der *Zeitlichkeit ihrer Verarbeitung sowie ihres Ge- oder Verbrauchs* andererseits erweitern.²⁵ Wenn man also in die Entwicklung der Zeitnorm die anders-als-menschliche Natur mit einbezieht, muss man ein extrem

23 I, 1.2

24 Chakrabarty. 2018. Anthropocene time. *History and Theory* 57 (1): 22.

25 Diesen Gedanken verdanke ich Michel Keding, der im Zusammenhang einer Arbeit über Abfallverwertung die Seite des Materials im Kapitalismus thematisiert.

großes Ausmaß der Asynchronität zur Kenntnis nehmen. Es wird deutlich, wie die moderne und besonders die kapitalistisch-liberale Lebensform diese Asynchronität in starkem Maß gerade dadurch steigert, dass sich der Fokus vom Gebrauchswert auf den Geldwert bzw. das Kapital verschiebt, sich so der Verbrauch von der beinhaltenen Zeitlichkeit entkoppelt und um ein Vielfaches beschleunigt werden kann und wird. Ein Umgang mit Dingen, der sich vorrangig an ihrer Materialität orientierte, hätte eine deutlich andere Zeitlichkeit. Die Zeitauffassung, die in dieser Arbeit problematisiert wird, gesteht einem jeweiligen »Gegenstand des Handelns eben gerade keine Eigenzeit«²⁶ zu. Dazu passt, dass die größten Kosten für Arbeitgeber in der Regel nicht Material-, sondern Personalkosten sind, was, wie unten ausführlicher erläutert wird, gleichbedeutend ist mit Zeitkosten. Dass Zeit im Kapitalismus eine bestimmte Form annimmt, um zu einer Norm werden zu können, hängt mit dem zerstörerischen Verbrauch von Ressourcen im und durch den Kapitalismus zusammen, nicht zuletzt durch die Abstraktion der Zeit von Entwicklungen, Interaktionen, Ereignissen und, wie sich hier zeigt, Material. Es wäre eine sinnvolle und notwendige Extrapolation der Fragestellung dieser Arbeit, die nicht-menschliche Mitwelt, wie Latour, Haraway, Chakrabarty und andere fordern, in diese Kritik und die Entwicklung alternativer Vorstellungen und Politiken unserer Selbstweltverhältnisse einzubeziehen, statt sie nur zu nutzen. Dann würde neben dem Konflikt zwischen zeitlichen und ethischen Normen auch der zwischen zeitlichen Normen und den Eigenzeiten des belebten und nicht-belebten Materiellen, der belebten und nicht-belebten nicht-menschlichen Natur deutlich. Ich beschränke mich hier auf die Auswirkungen der kapitalistischen Zeitnorm im Sozialen, um das Themenfeld nicht zu sehr auszuweiten. Zusammenfassend ist es mir dennoch aus zwei Gründen wichtig, gleich zu Beginn auf diese erweiterten Zusammenhänge zumindest hinzuweisen: Zum einen speist sich der Umgang mit »Natur« in die Entwicklung des Kapitalismus und damit auch der Zeitnorm ein. Zum anderen und zugleich folgerichtig wirkt sich das kapitalistische Zeitverständnis auf die anders-als-menschliche Mitwelt aus.

Überblick über den Fortgang der Arbeit

Die fünf Schritte und Kapitel der Arbeit folgen fast logisch aufeinander: Wenn man die Entwicklung von *Zeitnormen* und ihre Rolle für ethische Normen analysiert – Kapitel I –, führt das zu der Frage nach einem

26 Neumann. 1988. Das Zeitmuster der protestantischen Ethik. In: Zoll. *Zerstörung und Wiederaneignung von Zeit*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 162.

Begriff der *Normativität*, der zeitlichen und ethische Normen umfassen kann – Kapitel II. Eine Lebensform, die sich vorrangig oder stärker an ethischen Normen orientiert, ist aber nun nicht nur eine ganz andere als die an zeitlichen Normen orientierte. Sie hat darüber hinaus wiederum eine eigene Zeitlichkeit. Im Vergleich der beiden Orientierungen erscheint die durch die Zeitnorm des Kapitalismus geprägte Lebensform als entfremdete und entfremdende – Kapitel III. Entfremdende Bedingungen erzeugen Leid. Sie müssen angemessen und wirksam *kritisiert* werden – Kapitel IV. Das letzte Kapitel – Kapitel V – schließt an diese Schrittfolge an, aber mit fast entgegengesetzter Blickrichtung, denn es fragt nach den Zeiterfahrungen diesseits der kapitalistischen Zeitnorm. Gemeint sind hier die Endlichkeit und Irreversibilität der Zeit. Diesen Aspekten der Zeit ist menschliches Handeln und Erleben *faktisch* unterworfen. Damit kommen Schuld und Schicksal zusammen, und es sind *tragische Erfahrungen der Zeit*. Weil diese im Kapitalismus durch dessen Möglichkeiten verdeckt werden, benötigt die Kritik am Kapitalismus, um wirksam sein zu können – scheinbar paradoxerweise – auch Akzeptanz, nämlich die der faktischen Aspekte der Zeit.

Die mit dieser Arbeit unternommene Kritik von Zeitnormen geht im Grunde Rosas wiederholt formulierten Gegenüberstellungen von zeitlichen und ethischen Normen²⁷ nochmals nach, aber nun nicht anhand von Beschleunigung, sondern eines anderen und zusätzlich wirksamen Aspekts kapitalistischen Zeitverständnisses, dem der Zeitnorm. Ausgehend von Entwicklung und Begriff der Zeitnorm schlägt sie einen Bogen über vertraute und zentrale Begriffe der Kritischen Theorie: Normativität, Entfremdung und Kritik. Die Gegenüberstellung von Zeit- und ethischen Normen und der spezifische Charakter der Zeitnorm des Kapitalismus legen eine Ausrichtung der Struktur der Arbeit an diesen Begriffen nahe und erfordern zugleich deren Neuformulierung.

In einem etwas ausführlicheren Überblick nimmt die Arbeit folgenden Gang:

Kapitel I fragt nach der Zeitauffassung der Moderne und des Kapitalismus und danach, wie sie für die in dieser Lebensform lebenden Menschen zugleich die Form von nahezu alles bestimmenden Zeitnormen annimmt. Es lassen sich eine Reihe von Entwicklungssträngen ausmachen,

27 S. u. a.: Rosa. 2005. *Beschleunigung*, 24ff, hier ausführlicher und an weiteren Stellen im Buch; Rosa. 2009. *Kritik der Zeitverhältnisse*, 41–44; Rosa. 2010. Full Speed Burnout? From the Pleasures of the Motorcycle to the Bleakness of the Treadmill: The Dual Face of Social Acceleration. *International Journal of Motorcycle Sciences* 6 (1): 11f; Rosa. 2011. Entfremdung in der Spätmoderne. Umriss einer Kritischen Theorie der sozialen Beschleunigung. In: Koppetsch. *Nachrichten aus den Innenwelten des Kapitalismus*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 228–231; Rosa. 2012. *Weltbeziehungen im Zeitalter der Beschleunigung*, 296–300.

die zu Veränderungen der zeitlichen Orientierung insgesamt und zur Entstehung der Zeitauffassung des Kapitalismus beitragen. Offensichtlich gehören dazu die technische Entwicklung und Verfeinerung der Zeitmessung in Form von Uhren und Kalendern sowie ihre zunehmende Genauigkeit und Normierung über Regionen hinweg. Mindestens vier weitere kulturelle Veränderungen tragen dazu ebenfalls bei, wobei alle im Prozess einander gegenseitig bedingen und beeinflussen: erstens das Aufkommen und die Durchsetzung der Vorstellung von Zivilität und Disziplin im 17. und 18. Jahrhundert;²⁸ zweitens die fortwährend zunehmende soziale Differenzierung, die zusammen mit der Notwendigkeit sozialer Koordination, die immer auch eine zeitliche ist, zu komplexeren zeitlichen Anforderungen dieser Koordination führt; drittens die Veränderung des Verhältnisses zur Zukunft als gestaltbar²⁹ und viertens die Formulierung von Naturgesetzen, die diese zunehmend von einem christlichen Weltbild ablösen und in diesem Zusammenhang auch die Formulierung des Axioms der absoluten und unveränderlich fließenden und messbaren Zeit durch Newton. Postone zeichnet diese Entwicklungen in seiner Marxinterpretation in die Entstehung von zunehmend größeren Märkten, das Aufkommen von industriellen Arbeitsweisen und damit in die Entstehung kapitalistischer Produktions- und Wirtschaftsformen ein. Diese Zeitauffassung wird zu einem zentralen Teil individueller und kollektiver Beurteilung und Handlungsorientierung und so zu einer sozialen Norm oder, in Charles Taylors Begriffen, zu einem starken Wert. Mit der Entstehung des Kapitalismus durchdringt und bestimmt die Zeitnorm nicht nur den Bereich der Wirtschaft, sondern die gesamte Gesellschaft.

Wenn Zeit- und ethische Normen so unterschiedlich sind, wie oben stipuliert, ist folgerichtig, im nächsten Schritt in Kapitel II nach einem Begriff der Normativität zu fragen, der sowohl zeitlichen als auch ethischen Normen zugrunde gelegt werden kann und es erlaubt, sie in einem Zusammenhang zu diskutieren. Normativität wird oft bereichsspezifisch bestimmt. Gerechtigkeit und Pflichtethik gelten als universell. Ethische Fragen werden dagegen einerseits für die Belange von Einzelpersonen oder sozialen Gruppierungen oder andererseits für Bereiche wie Medizin, Bioethik u.v.a.m. geklärt. Analog wird Kapitalismuskritik nicht nur mit Blick auf Ungleichheit zwischen Kapitalbesitzern und denjenigen, die das Kapital erarbeiten, also mit universellem Anspruch und in Hinblick auf Gerechtigkeit geübt, sondern auch in starkem Maß als Entfremungskritik und ethische Kritik. Die Behauptung einer Zeitnorm

28 Siehe zu Disziplinierung: Foucault. 2015 [1975]. *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 176, aber insgesamt Kap. 171 »Die gelehrgen Körper« in Teil III »Disziplin«.

29 Koselleck. 1995 [1979]. *Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 359.

des Kapitalismus ist nun aber infolge der Globalisierung auch schon die Behauptung ihrer nahezu universellen Geltung und zugleich, wie gezeigt werden wird, entfremdend. Es bedarf also einerseits eines weiten Begriffs der Normativität, der die Vielfalt und Verschiedenheit der Normen umfasst. Da die Zeitnorm kritisiert werden soll, bedarf es andererseits dennoch auch eines Begriffs der Normativität, der die hierfür nötige Unterscheidungskraft hat. Henrik von Wrights Untersuchung sozialer Normen bietet zwar genaue Unterscheidungsmöglichkeiten,³⁰ sagt aber zu wenig über das aus, was ihnen gemein ist. Christoph Möllers ist dagegen eine grundlegende Begriffsbestimmung gelungen, die auf die Vielfalt von sozialen Normen angewandt werden kann. Sie wird hier zugrunde gelegt. Um diese Vielfalt genauer zu verstehen, aber vor allem, um sie so zu erweitern, dass sowohl ethische Normen als auch Zeitnormen erfasst werden, schlage ich ergänzend vier Dimensionen der Variabilität von Normen vor, nämlich erstens, inwieweit sie explizit oder implizit sind, zweitens, inwieweit Gründe und Rationalität für eine Gruppe von Normen wichtig sind, drittens ihre normative Kraft und viertens ihre Reichweite. Interessanterweise weist Möllers auch auf die Bedeutung von Zeit für Normativität hin: Menschen entwickeln Vorstellungen des Gesollten, weil sie sich erinnern und so zwei »Weltzustände« vergleichen können. Auch bei Kierkegaard gibt es einen starken Bezug zwischen Zeit und Normativität: Normativität ist notwendig zeitlich *situiert*, sie ist an eine bestimmte konkrete Zeit und an alles, was in ihr geschieht, gebunden, mehr noch, sie ist inhärent zeitlich. Die Zeitlichkeit von Normativität unterscheidet sich somit grundlegend von der Zeitnorm des Kapitalismus. Letztere ist ja gerade darin abstrakt, dass sie von allem abstrahiert wird.

Wie kann man also Erfahrungen beschreiben und bezeichnen, die daraus folgen, dass Menschen der Zeit ahistorisch schicksalhaft unterworfen sind, und *zugleich auch* einer Auffassung von Zeit, die mit dem Kapitalismus strukturell beherrschend ist? Die Zeitnorm, die der Kapitalismus oktroyiert, wird historisch bestimmend, wie in Kapitel I entfaltet wird. Da zugleich das menschliche Bedürfnis, sich normativ zu orientieren und zu verhalten, grundlegend bleibt, muss die zeitliche strukturelle Herrschaft des Kapitalismus auf spezifische Weise entfremden. Kapitel III fragt nach dieser spezifischen Weise der Entfremdung und damit natürlich auch, welcher Begriff der Entfremdung diesen Konflikt erhellen kann. Es gibt einige neue Klärungen zum Begriff der Entfremdung, die an Ethik, Selbstbestimmung und Authentizität anschließen.³¹ Ich möchte

30 von Wright. 1979 [1963]. *Norm und Handlung. Eine logische Untersuchung*. Königstein/Ts.: Scriptor.

31 S. hierzu u.a. und zentral: Ollman. 1976 [1971]. *Alienation. Marx's conception of man in capitalist society*. Cambridge: Cambridge University Press;

in Anlehnung und Erweiterung an Christoph Hennings Entfremdungsbegriff von zwei Dimensionen der Entfremdung ausgehen, einer anthropologischen ahistorischen Dimension der Entfremdung und von einer zweiten historischen.³² Bei Henning besteht die erste darin, dass Menschen sich ausdrücken, wenn sie handeln, arbeiten, Kunst hervorbringen und Gefühle zeigen. Es ist ein Aus-sich-heraus-Setzen, sie entfremden sich von etwas. Indem sie sich zugleich auch auf diesen Ausdruck beziehen, sich diesen wieder aneignen, sich darin wiedererkennen, finden im Ausdruck Selbst- und Weltbeziehung statt und werden gestaltet. Mit dieser »Anthropologie des Ausdrucks« rezipiert er Charles Taylors Theorie des Expressivismus.³³ Taylor versteht Ausdruck allerdings bereits als eine Form der Überwindung einer grundlegenden anthropologischen Art der Entfremdung. Auf diese beiden Gedankengänge aufbauend verstehe ich *Entfremdung erster Ordnung* als eine anthropologische und grundlegende. Die verschiedenen Formen der Arbeit und des Ausdrucks sind Formen der Beziehung zur Welt und zu sich, um die Fremdheitserfahrungen zu überwinden. Eine *Entfremdung zweiter Ordnung* – die historische und zu kritisierende Dimension – besteht in Einschränkungen oder Verhinderungen dieser Ausdrucksmöglichkeiten und damit der Selbstweltbeziehungen. Die Zeitnorm wirkt entfremdend, weil sie die Orientierung im Ausdruck auf Effizienz umleitet und indem sie qualitative auf quantitative Verhältnisbeschreibungen reduziert. Sie greift tief in die Selbstweltbeziehungen ein.

Die Darstellung der Zeitnorm, die Unterschiede zwischen ihr und ethischen Normen und deren Tragweite sowie die Diagnose der Entfremdung implizieren Kritik; besteht doch eine erste Aufgabe von Kritik darin, das zu Kritisierende, hier die kapitalistischen Zeitnormen, sichtbar zu machen, die ohne diese Sichtbarmachung als »hinter den Rücken der Akteure« wirksam und »naturhaft« erfahren³⁴ werden. Wie kann diese Kritik geübt werden? Entfremdungskritik ist in Anlehnung an Rahel Jaeggis Unterscheidung von Arten der Kritik am Kapitalismus³⁵ ethische

Jaeggi. 2005. *Entfremdung: zur Aktualität eines sozialphilosophischen Problems*. Frankfurt am Main: Campus; Rosa. 2005. *Beschleunigung*; Rosa. 2011. *Entfremdung in der Spätmoderne*; Sörensen. 2016. *Entfremdung als Schlüsselbegriff einer kritischen Theorie der Politik. Eine Systematisierung im Ausgang von Karl Marx, Hannah Arendt und Cornelius Castoriadis*. Baden-Baden: Nomos.

32 Henning. 2015. *Theorien der Entfremdung zur Einführung*. Hamburg: Junius, 13–18.

33 Taylor. 2018 [1975]. *Hegel*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 28–33.

34 Rosa. 2009. *Kritik der Zeitverhältnisse*, 43 und 44.

35 Jaeggi. 2013. Was (wenn überhaupt etwas) ist falsch am Kapitalismus? Drei Wege der Kapitalismuskritik. In: Jaeggi und Loick. *Nach Marx. Philosophie, Kritik, Praxis*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 323f.

Kritik. Sie kritisiert nicht, ob und wie der Kapitalismus funktioniert, und sie ist keine moralische Kritik, also eine an Ungerechtigkeit, sondern sie kritisiert die Entfremdungswirkung des Kapitalismus. Sie muss die Form immanenter Kritik haben, die sowohl die Praxis als auch die Normen adressiert.³⁶ Im Fall der Zeitnorm ergeben sich nun aber zwei Probleme mit dieser Form der Kritik, weil sie zwei Eigenschaften hat, die diese eigentlich passende Form der Kritik verkomplizieren. Die Zeitnorm fordert nicht nur heraus, die Begriffe der Normativität und der Entfremdung neu zu bestimmen, sondern auch den der Kritik. Einerseits reduziert sie nämlich Qualitäten auf Quantität. Alles ist über quantitative und qualitätslose Verhältnisse mit allem vermittelbar. Die Ansatzpunkte für immanente Kritik sind nivelliert. Andererseits transportiert die Zeitnorm eine Art universellen Anspruch, der wie von außen angelegt wird. Sie funktioniert selbst wie moralische Kritik, die hier eigentlich nicht angemessen ist. Wie kann also immanente Kritik hier wirksam werden? Dieser Frage geht Kapitel IV nach. Um das erste Problem zu lösen, schlage ich vor, Kritik als Praxis der Kritik zu verstehen, die sich der Nivellierung durch Abstraktion genau darin entzieht, dass sie auf jeweils konkrete Situationen hin geübt wird. Die Fragen, die sich durch das zweite Problem stellen, führen zu der Einsicht, dass man mit Hegel und Marx Kritik als ein Zugleich von Teilnahme und distanziert-kritischer Sicht auf eine Situation sehen müsste. Mit der Kritik und dem Ausblick auf eine Alternative zum Kritisierten *könnte* die Arbeit abgeschlossen sein.

Nun ist die kapitalistische Lebensform mit ihrer *spezifischen* Zeitlichkeit der menschlichen Lebensform mit ihrer *gegebenen* Zeitlichkeit notwendig unterworfen. Menschliches Handeln und Leben, die der Endlichkeit und Richtung der Zeit unterworfen sind, können wiederum nicht die Form der universellen Tauschbarkeit der Warenform annehmen, die die Arbeit im Kapitalismus hat. Endlichkeit und Richtung der Zeit sind *nicht kritisierbar*. Beides ist faktisch. Die unendlich anmutenden Möglichkeiten des Kapitalismus und die Unendlichkeit des Kapitalkreislaufs wirken fast wie ein radikaler Gegensatz zur Zeitlichkeit menschlichen Lebens. Zwei Fragen drängen sich daher zum Schluss auf: zum einen die nach dem Verhältnis zwischen gegebenen Zeitaspekten und der Zeitnorm, zum anderen die nach den Grenzen der und den Alternativen zur Kritik. Um diese geht es in Kapitel V. Wie faktische Richtung und Endlichkeit in der Gegenwart und im Rückblick auf Vergangenes wirken, erzählt Sophokles' Tragödie »König Ödipus«. Wie sie in Gegenwart und Vorausblick auf die Zukunft wirken, ist immer wieder Thema in Kierkegaards Auseinandersetzungen mit der Schwierigkeit, vor dem Hintergrund des

36 Rosa. 2012. *Weltbeziehungen im Zeitalter der Beschleunigung*, 269–323; Jaeggi. 2013. *Was (wenn überhaupt etwas) ist falsch am Kapitalismus? Drei Wege der Kapitalismuskritik*. Jena: Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Wissens um die Unwiederbringlichkeit jedes vergangenen, aber weiterwirkenden Handelns und Lebens Entscheidungen bezüglich der Gestaltung des Lebens zu treffen. Beide Zeiterfahrungen sind unausweichlich. Es sind *tragische Erfahrungen mit Zeit*. Ödipus macht die Erfahrung, dass sich die gute Absicht am Beginn der Handlung im Rückblick in ihr Gegenteil verkehrt. Kierkegaard führt die abgründigen Schwierigkeiten des Entscheidens vor Augen. Im Kapitalismus werden diese beiden Zeiterfahrungen überdeckt: Durch die Abstraktheit der Zeit und die Möglichkeiten, die der Kapitalismus zur Verfügung stellt, kann man immer neu entscheiden. Das ist die Freiheit, die der Kapitalismus ermöglicht. Die Tragik der Zeit wird damit allerdings nicht aufgehoben, sondern nur verschoben, denn die Neuentscheidungen verkürzen jeweils die Zeit, in der sich jemand sein oder ihr Leben aneignet. Der Konflikt zwischen der Dominanz der Zeitnorm und ethischer Lebensgestaltung bleibt erhalten. Es wird sich zeigen, dass sich dadurch auch bezüglich der Freiheit eine »neue[...] Art einer tragischen Situation«³⁷ ergibt. Schicksalhafte Zeit- und Freiheitsverhältnisse muss man ertragen. Dass als einzig mögliche Reaktionen auf diese Aspekte der Zeit gerade Hin- und Annahme, die ja passive Reaktionsweisen sind, Veränderung verheißen können, scheint kontraintuitiv. Andererseits hat sich die Hoffnung, dass der Kapitalismus an seinen inneren Widersprüchen scheitert und dass Kritik durch deren Offenlegung zu diesem Scheitern beitragen kann, wovon schon seit über 100 Jahren die Rede ist, wie Taylor anmerkt, nicht erfüllt.³⁸ »Wieso geschieht dies [...] immer noch nicht?«, fragt auch Rosa.³⁹ Taylor sieht die Malaise des Kapitalismus in einem Ungleichgewicht, in einer Überbetonung des Menschen als handelnd, aktiv und in Kontrolle.⁴⁰ Kontemplation, die er als Alternative vorschlägt, würde nicht nur den Anblick der Kathedrale von Chartres erlauben, sondern auch die Einsicht in Widerfahrnisse. Eine Wiederaneignung des Entfremdeten müsste diese für das Leben zentralen und konstitutiven Aspekte von Zeit als Widerfahrnis anerkennen und einbeziehen. Dem Kapitalismus könnte so der Teil der Zustimmung und damit der Energie entzogen werden, die daraus erwächst, dass er Begrenzungen verbirgt. Diese Täuschung des Kapitalismus macht einen nicht kleinen Teil der Überzeugungskraft dieser Wirtschafts- und

37 Ferrara. 1993 [1989]. *Modernity and authenticity. A study in the social and ethical thought of Jean-Jacques Rousseau*. Albany: State University of New York Press, 103f. [Übersetzung GK]

38 Siehe dazu auch: Taylor. 1988 [1981]. Legitimationskrise? In: Taylor. *Negative Freiheit? Zur Kritik des neuzeitlichen Individualismus*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 235.

39 Rosa. 1999. Kapitalismus und Lebensführung. *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* 47 (5): 738.

40 Taylor. 1987 [1971]. The agony of economic man. In: Forbes. *Canadian political thought*. Toronto: Oxford University Press, 415.

Gesellschaftsform aus. Ich schlage im letzten Kapitel vor, dass Kritik notwendig, aber nicht ausreichend ist.

Meine Auseinandersetzung mit der Bestimmung durch Zeit war zunächst von dem Wunsch angetrieben, die gesellschaftliche Seite der vielfältigen Probleme im Umgang mit Zeit zu verstehen, die mir in meinem Arbeitsalltag psychologischer Beratung sehr häufig, wenn auch oft im Zusammenhang anderer Probleme, geschildert wurden. Ich konnte mir nicht vorstellen, dass ein so weit verbreitetes Leiden an Zeit nur mit persönlichem Ungenügen im Umgang mit Zeit erklärbar sein sollte. Meine Intuition war, dass die individuellen Erfahrungen im gesellschaftlichen Kontext verstanden werden müssen. Ich konnte mir dann aber nach der Auseinandersetzung mit Zeit im Kapitalismus ebenso wenig vorstellen, dass eine wirksame Kritik oder gar das Ende des Kapitalismus alles Leiden an Zeit beendet. Mein ursprüngliches Anliegen blieb durchgehend bestehen, aber ich habe mit jedem Schritt Tragweite, Komplexität und Bedeutung dieses Anliegens jeweils neu verstanden. Mir hat sich im Prozess verdeutlicht, wie sehr tatsächlich der Umgang mit Zeit und ihrer Begrenzung und Richtung nicht nur kein bloß privates und persönliches Problem ist, sondern darüber hinaus auch eine Art zutiefst unguter Passung zwischen modernen Menschen und dem Kapitalismus anzeigt, die auch durch Zeit konstituiert und angetrieben wird. Nach diesem einführenden Überblick über die sich jeweils ergebenden Fragen und Einsichten geht es mir im Folgenden darum, diese Verflechtungen Schritt für Schritt vertieft aufzuzeigen.